

Clusmann, U.; Trautwein, U.; Lüdtkc, O.; Kunter, M.; Baumert, J. (2009):
Eingangsvoraussetzungen beim Studienbeginn. In: *Zeitschrift für Pädagogische
Psychologie* 23 (34), S. 265–278.

[Link zum Originaltext](#)

Stichworte

Lehramtsstudierende, Schulleistung, berufliche Interessen, Persönlichkeit

Kernidee / Hypothese

Häufig wird die Annahme vertreten, dass sich Menschen mit ungünstigen kognitiven und psychosozialen Merkmalen für den Lehramtsberuf entscheiden, mit der Folge, dass sie später im Beruf schneller überfordert sind. Es wird dabei vermutet, dass sie den Beruf aufgrund geringerer kognitiver Fähigkeiten gegenüber dem entsprechenden Fachstudium, und der Vorzüge der Arbeitsplatzsicherheit und der längeren Ferienzeiten bevorzugen.

Ziele der Untersuchung

Es sollen Aussagen drüber getroffen werden können, ob bereits Unterschiede bei den kognitiven Fähigkeiten, beruflichen Interessen und Persönlichkeitsmerkmalen bei den Abiturient/innen zu erkennen sind, die die spätere Entscheidung für oder gegen ein Lehramtsstudium beeinflussen. Dazu wurde eine Gruppe von Abiturient/innen untersucht und nach zwei Jahren erneut befragt. Zum zweiten Messzeitpunkt konnte die Gruppe bereits in Studierende unterteilt werden, die ein Lehramtsstudium aufgenommen oder andere Fächer gewählten hatten.

Untersuchungsdesign

Die Daten für die Untersuchung stammen aus der TOSCA-Studie – „Transformation des Sekundarschulsystems und akademische Karrieren“, einer Längsschnittstudie, die eine repräsentative Stichprobe von Abiturient/innen aus Baden-Württemberg bezüglich ihrer beruflichen und psychosozialen Entwicklung untersucht.

Zur Messung der kognitiven Fähigkeiten wurden vier Indikatoren gewählt: Die Abiturgesamtnote, die kognitive Grundfähigkeit (mittels zweier Subtests des Kognitiven Fähigkeitstests), die Fachleistung im Bereich voruniversitärer Mathematik (mittels Aufgaben aus der TIMSS-Studie) sowie die Englischleistung (durch eine Kurzversion des TOEFL-Tests). Die Beruflichen Interessen wurden mit dem AIST-Test, die Persönlichkeit mit dem NEO-FFI (Big-Five) erhoben und der sozioökonomische Status der Herkunftsfamilien mit dem ISEI erfasst.

Ergebnisse

Bezogen auf die vier Indikatoren für die *kognitiven Fähigkeiten* (Abiturgesamtnote, kognitive Grundfähigkeit, Mathematik- und Englischleistung) wurde gezeigt, dass die Abiturient/innen, die später Gymnasiallehramt studierten sich in ihren Abiturgesamtnoten nicht von jenen unterschieden, die kein Lehramt studierten. Der Befund wiederholte sich beim Test der kognitiven Fähigkeiten sowie den Mathematik- und Englischleistung.

Bei den *beruflichen Interessen* zeigten sich Unterschiede zwischen der Gruppe, die später kein Lehramt studierte und der, die sich für ein Lehramt entschied: Die Abiturient/innen, die später kein Lehramt studierten, hatten ein höheres praktisch-technisches, intellektuell-forschendes und konventionelles sowie ein niedrigeres soziales Interesse (Konventionelles Interesse: z.B. Dinge sammeln, ordnen, Angebote einholen) als die Lehramtsstudierenden.

Die *Persönlichkeitseigenschaften* von Abiturient/innen, die sich später für ein Studium des Gymnasiallehramts oder kein Lehramt entschieden, wiesen keine Unterschiede in den Ausprägungen Extraversion, Offenheit, Ver-

träglichkeit, Gewissenhaftigkeit sowie Neurotizismus¹ auf.

Gemeinsame Betrachtung der Merkmale in Hinblick auf ihre relative Bedeutung bei der Studienwahl

Was bedeuten die oben aufgeführten Ergebnisse für die Studienwahl? Zur Beantwortung dieser Frage wurde auf Basis der bisherigen Ergebnisse, die Wahrscheinlichkeit berechnet, die eine Aussage darüber zulässt, unter welchen Umständen sich die Studierenden für welches Studium entscheiden.

Die *kognitiven Leistungsindikatoren* erhöhen oder verringern nicht die Chance einer Entscheidung für ein Gymnasiallehramtsstudium im Vergleich zu anderen Studiengängen.

Wird die Studienwahl vor dem Hintergrund der *beruflichen Interessen* und der *Persönlichkeitsmerkmale* betrachtet, steigt die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasiallehramtsstudium gegenüber einem Nicht-Lehramtsstudium zu wählen, wenn niedrigere praktisch-technische, höhere künstlerisch-sprachliche und höhere soziale, aber niedrigere konventionelle Interessen vorhanden sind.

Die *Persönlichkeitsmerkmale* beeinflussen die Studienwahl nur wenig. Hier stellt sich heraus,

¹ Neurotizismus: Gesamtverfassung, die durch emotionale Labilität, Schüchternheit und Gehemmtheit charakterisiert ist (www.duden.de)

dass die Chancen für die Wahl eines Lehramtsstudiums sinken, wenn Abiturient/innen eine höhere Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen mitbringen.

Fazit

Die Studie zeigt, dass Abiturient/innen, die sich später für das Lehramt entscheiden, keine ungünstigeren kognitiven Fähigkeiten oder Persönlichkeitsmerkmale aufweisen als jene, die kein Lehramtsstudium wählen. Jedoch besteht ein Unterschied der Leistungsindikatoren zwischen den Gymnasiallehramtskandidat/innen und denen für das Grund-, Haupt, Sonder- und Realschullehramt: Letztere zeigen niedrigere Werte bei der Abiturgesamtnote und den Englischleistungen. Dafür zeigen sie ein sehr viel höheres soziales Interesse bei den beruflichen Interessen.

Bei der Betrachtung der relativen Bedeutung der untersuchten Indikatoren der *kognitiven Leistung*, *Persönlichkeitseigenschaften* und *beruflichen Interessen* wurde deutlich, dass, neben der Abiturgesamtnote, die beruflichen Interessen die entscheidenden Prädiktoren für die Studienwahl sind. [lk]

